

Grübelnd lehnte sich Anderson zurück, schaute aus dem Fenster. Frauen wateten zwischen flachen Korallen. Tief beugten sie sich über die Bänke, um See gras zu ernten. Am Strand häuften sich Plastiksäcke, in denen sie Tang sammelten. Am Nachmittag fuhren sie damit zum Markt nach Stone Town. Der Himmel überm Meer war merkwürdig blass. Mit jedem Morgen rückte der Monsun näher.

Der Vorhang raschelte. Anderson wandte sich um. Ein Junge stand im Eingang, mit schmalen Schultern und glatt rasiertem Schädel, braun wie eine Antilope. Er hatte neugierige Augen und ein breites, weißes Lächeln.

„Jambo, Mzungu! Arbeitest du wieder an deiner Maschine?“

„Ja.“

„Störe ich dich?“

„Nein, komm rein, Kovu. Willst du eine Mango?“

Der Junge stemmte die Hände in die Hüften, dachte kurz nach und schüttelte energisch den Kopf.

„Ich habe gegessen. Erzählst du mir, was du machst?“

„Ich schreibe an einem Buch.“

„Was für ein Buch?“

„Ein alter Mann hat es mir gegeben, vor einigen Jahren. Seitdem will ich ein Buch daraus machen.“

„Aha.“

Der Junge hockte sich auf den Boden und polkte an seinem Fuß. Er war vielleicht acht Jahre alt, höchstens zehn, aber das ist bei den Kindern am Meer schwer zu schätzen. Sie sehen alle sehr, sehr jung aus, bis sie plötzlich, im Handumdrehen, erwachsen sind. Der Junge schniefte.

„Dieser alte Mann, war das dein Vater?“

„Nein.“

„Dein Onkel?“

„Nein.“

Der Junge legte seinen Kopf in den Nacken.

„Mein Vater ist Fischer. Heute steht der Wind gut, hat er gesagt. Die Thunfische schwimmen bis ans Riff.“ Er unterbrach seine Worte, legte den Finger auf die Lippen. „Hm. War dieser alte Mann auch ein Fischer?“

„Nein. Er war das, was wir einen Wissenschaftler nennen.“

„So wie du, Mzungu, nicht wahr?“

„Ungefähr.“

„Und warum hat er nicht selbst ein Buch draus gemacht?“

„Er ist gestorben. Zu früh, viel zu früh.“

Interessiert lugte der Junge auf den Schreibtisch, reckte den dünnen Hals.

„Das alles hat der alte Mann geschrieben? Wirklich?“

„Eine ganze Menge, stimmt’s?“

Der Junge verdrehte die Augen.

„Ich schwitze schon, wenn ich nur eine Seite aus unserem Schulbuch lesen muss. Wozu muss man lesen, Mzungu? Die Sonne ist da, das Meer und die Fische. Wenn ich groß bin, werde ich Fischer wie mein Vater. Ich brauche keine Bücher.“

„Wer liest, lernt, was andere Menschen denken.“

Der Junge wehrte ab.

„Ich sehe in deine Augen, Mzungu. Dann weiß ich, was du denkst.“

„Und, Kovu, was denke ich gerade?“

„Du bist traurig wegen des alten Mannes.“

Kovu sprang auf und boxte Schatten, behände wie ein Kreisel. Er ließ die Arme fallen und kratzte sich am Ohr. Anderson sagte:

„Schieß los! Was hast du auf dem Herzen?“

Verlegen lächelte der Junge.

„Wann fahren wir tauchen? Du hast es versprochen!“

„Natürlich, ich erinnere mich. Wie wird das Wetter in den nächsten Tagen?“

„Ich glaube, sehr gut. Tauchwetter. Wir können bis an die großen Riffe fahren. Was hältst du davon? Oder willst du lieber am Buch des alten Mannes arbeiten?“

„Versprochen ist versprochen“, sagte Anderson. „Wir werden uns einen freien Tag nehmen und rausfahren. Aber sprich zuerst mit deinen Eltern. Wir fahren nur, wenn sie einverstanden sind. Es ist nicht ungefährlich, wie du weißt.“

Die Augen des Jungen begannen zu glänzen. Heftig nickte er.

„Wir werden so weit rausfahren, dass wir die großen Haie sehen oder vielleicht sogar Wale. Aber dort tauchen wir nicht. Kein vernünftiger Mensch taucht, wo die Haie sind.“

Er machte kehrt, rannte jubelnd hinaus. Anderson schickte ihm ein Lächeln nach und wandte sich seiner Arbeit zu. Seine Gedanken fanden nicht sofort den Anschluss. Der Auftritt des Jungen hatte etwas in ihm durcheinandergewirbelt. Intuition, dachte er nach. Intuition ist Leben, Ausdruck des lebendigen Organismus. Das Leben war dort draußen entstanden, vor dem Fenster seines Bungalows, inmitten des Ozeans. Schon der Urozean Panthalassa war belebt und von ungeheurer Organismenfülle geprägt. Wasser ist das beweglichste und häufigste Molekül auf der Oberfläche dieses Planeten. Es existiert in jedem erdenklichen Zustand: flüssig, als Dampf oder Eis. Wo sich Wasser und Sonnenlicht paaren, da entsteht Leben. Scheinbar aus dem Nichts finden sich die ersten Moleküle. Das Leben beginnt mit einfachen chemischen Strukturen, die sich höher entwickeln, zu Bakterien kombinieren, zu Kolonien und Flechten. Der Ozean ist der Ursprung allen Lebens, rauscht bis in die kleinste Körperzelle, in der das Erbgut schwimmt wie in einem eigenen, kleinen Ozean. Jeder Mensch trägt das Meer in sich, ist daraus erwachsen: aus der Gebärmutter, aus dieser wassergefüllten Grotte, aus der Erinnerung an den großen Ozean.

Anderson versuchte, sich auf Millers Manuskript zu konzentrieren. Ich bekenne, nach Laetoli gefahren zu sein, weil mir meine Intuition befahl, dass ich dort fündig werden würde. Das ist eine subjektive und somit vollkommen unwissenschaftliche Methode. Jetzt, zurückblickend, erinnere ich mich vor allem an die Hitze und die Trockenheit. Ich fühlte eine Fieberattacke, diese verfluchte Malaria, die einen auslaugt und die Kräfte raubt. Ich lag im vulkanischen Staub und mir schwanden die Sinne unter der Sonnenglut. Dann sah ich sie. Es ist die Wahrheit, die ich beschwöre. Es gibt keine Vergangenheit und keine Gegenwart und keine Zukunft. Es ist alles verwoben und existiert nur in dieser Verflechtung fort. Ich sah die Australopithecinen: einen Mann, eine Frau und das Kind. Ich weiß, dass sie noch dort sind, in Laetoli, dass sie unter uns weilen, mitten unter uns. Man muss nur seine Sinne befreien, um dies zu erkennen. Einige Leute werden mich für verrückt erklären. Vielleicht bin ich es, aber ich halte ihnen entgegen: Die Begegnung mit der Frühmenschenfamilie in der Vulkanasche von Laetoli war der wichtigste Augenblick meines Lebens. Es war eine Offenbarung, die ich niemals für möglich gehalten habe. Zuvor war ich gefangen im engen Korsett der Wissenschaft. Nun bin ich befreit. Es gibt

sie, die Transzendenz der Zeiten. In ihr steckt der Sinn der Geschichte, der Sinn der Werdung des Menschen. Ich hatte sie greifbar vor Augen. Es ist alles noch da und wird immer da sein, so wie ich bin und sein werde. Es ist ein ewiges Mosaik, das in immer neuen Farben leuchtet. Ich wurde christlich erzogen und es war der Heilige Geist, der durch Laetoli lief, das müssen Sie verstehen. Verstehen Sie das? Nach einer solchen Offenbarung können Sie Ihre Bibeln getrost verheizen, ebenso die gelehrigen Pamphlete aus der Wissenschaft. Was sind tausend kluge Worte gegen eine einzige erleuchtete Sekunde?